

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **2 (1880)**

Heft 37

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Vierteljährlich „ 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
eines im Stillen wirkenden gemein-
nütigen Frauenkreises.

Inserktion:
15 Centimes per einpaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber & Treuburg
in St. Gallen.

St. Gallen.

Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 11. September.

Noch einmal die weiblichen Fortbildungsschulen.

(Schluß.)

Es ließe sich aber ein Ausweg finden, diese beidseitigen Schädigungen, diejenigen der unpraktischen Erziehungsinstitute und diejenigen des prosaischen Dienstverhältnisses, zu vermeiden oder zu verum-möglichen.

Nehmen wir an, wir wohnen in der Stadt und hätten eine liebe Schwester, eine treue Freundin oder gute Bekannte auf dem Lande; eines unserer Kinder, ein Mädchen, wäre der Mtagschule entlassen und wir befänden uns in der Lage, uns entscheiden zu müssen, in welcher Weise wir dessen Fortbildung bewerkstelligen wollten. Gegen ein ausschließlich theoretisches Fortarbeiten spräche unser Arzt oder unsere Kasse. In jedem Falle sind wir sehr glücklich, von der Schwester oder Freundin eine Einladung zu erhalten, unsere Tochter für längere Zeit in ihre Obhut zu geben. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus freut sich der Arzt und des Finanziellen freut sich unsere Vorse. Unser Stadt-kind siedelt nun in's Dorf über und lernt dort die Hauswirtschaft, den Gartenbau und — ein einfaches, thätiges Landleben kennen. Was es in den vor-züglichen Stadtschulen theoretisch gelernt, das sucht es nun unter Anleitung der mütterlichen Stell-vertreterin praktisch zu verwerten, so daß auch diese vom Kinde manches Neue lernen kann und im Stillen wünscht, auch ihre eigenen Kinder könnten in den Dorfschulen Solches lernen. Bei den länd-lichen Beschäftigungen sind die modernen Kleider hinderlich und werden von dem natürlichen Sinn der Landbewohner oft lächerlich gemacht; deshalb fängt das Stadtkind nach und nach an, sich einfach und natürlich zu kleiden und fühlt sich so wohl und behaglich dabei, daß es niemals eine eitle Mode-narrin mehr sein wird. Die konzentrierte, zu sehr verfeinerte Nahrung der Städter muß mit der derben einfacheren Kost der Landleute vertauscht werden. Statt Thee, Kaffee und Konfekt gibt es reine Milch und dabei röthen sich die blassen Wangen unserer bisher Bleichsüchtigen zusehends und die unheimliche unästhetische Wespentaille entwickelt sich zu gefunden kräftigen Formen, die das Auge des beobachtenden Arztes in hohem Grade befriedigen. Als gesunde, blühende, kräftige Tochter kehrt unser liebes Kind in's Elternhaus zurück und entzückt durch die Ein-fachheit und natürliche Anmuth ihres Wesens Alle, die mit ihr in Berührung kommen. Der Mutter

ist sie nun eine richtige Gehilfin geworden, die nicht bleich wird, wenn die Magd den Dienst kündigt und die im Stande ist, einen Abschnitt in einem lehr-reichen Buche zu lesen, mit Verständnis und Genuß, ohne das Ganze in einem Zuge umgekauft zu ver-schlucken.

Die Tochter vom Lande ist ebenfalls der Schule entlassen. Ihre Körperkräfte würden sie zwar be-fähigen, eine Hülfe im Haushalte zu sparen, allein die Mutter möchte sie doch noch etwas mehr lernen lassen. Sie weiß, daß die Stadtschulen vorzügliche Lehranstalten sind, und findet für nöthig, daß ihr Mädchen sich in den weiblichen Handarbeiten noch ver-vollkommen könnte. Auch sollte es noch besser kochen lernen; auf dem Lande hat man so selten Gäste, daß man wenig Gelegenheit hat, seine Gerichte bereiten zu müssen, dazu würde es der drallen, frischen Tochter noch sehr wohl zu statten kommen, wenn sie einen feineren Umgangston sich aneignen und ihren Geschmack besser ausbilden könnte. In eben der nämlichen Weise, wie das Stadtkind auf das Land versorgt wurde, versteht man nun die Tochter vom Lande in die Stadt, mit dem nämlichen glücklichen Erfolg. Daß sich nur gewissenhafte, verständige und vorurtheilsfreie Eltern zu solchem Tausche entschließen werden, liegt auf der Hand und gerade dies böte die besten Garantien für einen segensreichen Erfolg.

Nicht jede Mutter in der Stadt hat nun zwar eine vertraute Gesinnungsgenossin auf dem Lande, und nicht jede Landbewohnerin wüßte, wo in der Stadt sie diejenigen auffinden müßte, welche ihr in jeder Beziehung die nöthigen Garantien böten, für allerseits pflichtgetreue Erziehung ihrer Töchter.

Ein Verein einseitiger Mütter, welche in Beziehung auf weibliche Fortbildung den nämlichen Grundsätzen huldigten, könnte hierin unendlich Großes wirken.

Wir unferseits sind von der Wünschbarkeit eines solchen Vorgehens durchdrungen und wir möchten unsere freundlichen Leserinnen zu Stadt und Land ernstlich darauf aufmerksam machen, über diese An-regung nachzudenken und gegebenen Falles Vorschläge zu machen und uns ihre Ansichten mitzutheilen; wir unferseits sind zu jeder wünschbaren Auskunft gerne bereit und bitten nur, Anfragen über diese Materie an unsere persönliche Adresse zu richten, die in Nr. 32 unseres Blattes näher bezeichnet ist.

In der Ausführung unseres vorliegenden Pro-jektes erblicken wir ein nicht zu unterschätzendes Erfag-

mittel für die öffentlichen, vom Staate zu organi-sirenden Fortbildungsschulen für das weibliche Ge-schlecht, so lange als dieser wirklich zögert, sie in's Leben zu rufen.

Denjenigen Müttern aber, welche im Falle sind, ihre Töchter zur weiteren Fortbildung einer Er-ziehungsanstalt zu übergeben, wie so manche Ver-hältnisse dies bedingen, möchten wir in ganz besonderer Weise anrathen, sich Prospekte und leitende Grund-sätze der Töchter-Erziehungsanstalt von Hrn. Wfr. R. Zollikofer in Romanshorn zu beschaffen.

Wir hatten Gelegenheit, uns darin zu orientiren und wir waren auf's Freudigste überrascht, Alles das auf's Vortheilhafteste verwirklicht zu finden, was wir bis jetzt für die Töchtererziehung so ernst-lich anstrebten und befüworteten. Wir können uns nicht enthalten, später hierauf zurückzukommen und dasjenige unferseits herauszuheben, was uns in besonderer Weise anspricht.

Ein Lebensbild aus der Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Kaum getraute sich Kesi nun mehr, sich nach einer Stelle umzusehen. Sie wußte, daß ihres Bleibens nirgends sein konnte, ohne die unerläß-lichen Ausweise bei der Hand zu haben. Aufgelos wurde sie von einem Orte zum andern getrieben; das Leben war ihr eine Last geworden, die sie nur noch gezwungen weiter trug. Alles edle, schöne Streben war ihr fremd geworden. Bittere und herbe Empfindungen über ihr verfehltes Dasein und über dessen Schöpfer erfüllten ihre Seele. Zu was sollte sie auch gut sein? Zu was sich die Zufrie-denheit ihrer Herrschaft erwerben? Sie mochte ja noch so gründlich und gewissenhaft ihre Verpflich-tungen erfüllen, noch so fleißig arbeiten — wenn es bekannt wurde, daß sie ohne Schriften sei, be-hielt ihre Herrschaft sie ja doch nicht. Wie sie früher die Kinder leidenschaftlich geliebt und auf-gejuchet hatte, so mied und scheute sie jetzt dieselben und stets suchte sie nur solche Stellen auf, wo keine solchen zu besorgen waren. Nur höchst ungern verpflichtete sie sich daher bei einer Herrschaft aus-hülfsweise einzutreten, wo die Magd plötzlich erkrankt war. Die Frau besorgte als Beihülfe des Mannes ein Ladengeschäft außer dem Hause und das einzige Kind, ein zartes liebliches Mädchen von dreiviertel

Zahren, bedurfte daher unverzüglich einer Wärterin. Einzig die Gewißheit, nur acht Tage bleiben zu müssen, konnte Resi zur Annahme dieser Stelle bewegen.

Am ersten Morgen, als nach zeitig eingenommenem Frühstück sich die Eltern entfernt hatten, um ihre Tagesgeschäfte aufzunehmen; Resi nur das noch schlafende Kindelein zurücklassend, fühlte sich diese recht erleichtert in dem Bewußtsein, nun ungehört für sich, von fremden Augen nicht beobachtet, ihre Arbeit thun zu können. Es kam allmählig über sie wie ein stilles Heimweh, eine schmerzliche Sehnsucht nach etwas Unerreichbarem, Verlorenem. Wie im Traume ging sie aufträumend und ordnend von einem Zimmer in das andere, es war ihr, als wäre sie von langer Reise heimgekehrt in ihre eigenen Räume und als hätte sie darin ihre Lieben zu suchen, die sie seit lange nicht gesehen hatte.

So, sich selber unbewußt, kam sie auch in das Schlafzimmer der Kleinen, die wie ein holder Engel friedevoll in ihrem Bettchen schlief. Resi's Herz zog sich bei diesem Anblicke krampfhaft zusammen und der Athem stockte ihr, aber die Augen hiengen wie gebannt an dem lieblichen Bilde. Ein heiliger Schauer durchbeugte sie, als stände sie vor dem Auge des Höchsten, ihres Schöpfers, dessen sie schon lange nur mit Bitterkeit gedacht hatte. Und wahrlich, einen holderen Boten hätte er der armen unglücklichen Resi nicht senden können.

Hatte der Himmel ihr dieses Kind in den Weg geführt, um die pflichtvergessene Mutter ihres gestorbenen Knäbleins zu suchen?

Keines klaren Gedankens mehr mächtig, in der Tiefe ihrer Seele ergrißten, verließ sie die Kraft und ohne ihren Blick von dem schlafenden Kinde zu wenden, sank sie vor dessen Bettchen langsam in die Knie. Heiße Thränen flossen ihr unbeachtet über die Wangen und lösten die herbe, bittere Rinde, welche das Unglück um ihr Herz gezogen hatte. Die Thränen wollten nicht versiegen; mild und lau wie ein Frühlingsregen flossen sie, und es war Resi, als möchte sie so liegen bleiben und im Anschauen dieses Kindes vergehen.

Nun regte sich das Kleine; sein rundes Aermchen legte sich über das Köpfchen und langsam schlug es seine klaren großen Augen auf. Obgleich ihm Resi völlig fremd war, verzog es doch keine Miene, sondern blickte stille, wie forschend und fragend, in ihr Gesicht. Unwillkürlich hielt Resi den Athem an, um das herzige Wesen nicht zu beunruhigen, und es war ihr, als ob die Blicke dieses Kindes den milden, lang entbehrten Frieden in ihr Herz ausströmten. Eine innere Macht trieb sie an, das Kind auf ihre Arme zu nehmen und zu küssen; aber eine heiße Röthe stammte plötzlich in ihrem Gesichte auf; sie gedachte der dunklen Punkte in ihrer Vergangenheit und fühlte sich nicht werth, das unschuldige Kind an ihr schuldbeladenes Herz zu drücken. Ein lähmender Krampf preßte ihr das Herz zusammen und ein Schnelndes — „Verloren“ entrang sich ihren zuckenden Lippen.

Des Irzsinns unheimlicher Flügel schlag rauschte durch das Gemach, näher und näher senkte er sich zu der armen Resi nieder, um mit weichem Gesieder des Vergessens das Bewußtsein ihrer Schuld und ihres Glendes zu bedecken.

Aber mit der holdseligen Miene eines Engels lächelte nun das Kind in seinem Bettchen und streckte mit lieblicher Geberde die rosigen Aermchen nach Resi aus. Mit einem jauchzenden Schrei sprang diese empor und hob mit vor Freude zitternden Händen das Kleine aus seinem Bettchen, um es mit namenlosem Entzücken an ihre Brust zu drücken. Dann hob sie es zum Himmel empor und rief jubelnd: „Ich darf, ich darf dich lieb haben, der Himmel selbst hat dich geschickt, daß du deine Aermchen nach der Verlorenen ausstrecktest. Nein, so lange noch der Himmel mir seine Engel sendet, ist die arme Resi nicht verloren!“

Nach und nach legte sich der Sturm der Aufregung bei Resi und sie begann ruhiger zu empfinden. Aus tiefer Seele wünschte sie nun da bleiben zu können, wo sie den Frieden ihres Herzens wieder gefunden hatte, in der Nähe dieses Kindes und

mit heißer Inbrunst betete sie zu Gott; er möchte sie hier eine Heimath finden lassen, daß sie durch getreue Pflichterfüllung das Dunkle in ihrem Leben auflöschen und sich würdig beweisen könne des täglichen Umganges mit diesem unschuldigen Wesen.

Wohl wußte sie, daß auch hier ihres Bleibens nicht sein könnte, wenn sie nicht durch einen besonderen Umstand sich ihre Schriften beschaffen konnte; aber sie war von einer solchen Freudigkeit erfüllt, daß sie zuversichtlich auf irgend eine glückliche Fügung hoffte.

Für's Erste wollte sie sich ihrer Herrschaft unentbehrlich machen durch vorzügliche Besorgung der ihr anvertrauten Pflichten.

Mit großer Eiferfertigkeit ging sie nun an die Arbeit und wie spielend stellte sie die verschiedenen Räume in so blanken, einladenden Stand, daß sie selbst ihre Freude daran hatte. Das Kleine ließ sie dabei nicht aus den Augen; es saß spielend auf dem Boden und lächelte dabei Resi so lieb und vertraulich zu, daß sie stets wieder zu ihm niederkniete und daselbe herzte.

Wie leicht ging die Arbeit von Statten und wie fröhlich arbeitete sich's in der Nähe dieses holden kleinen Geschöpfchens!

Ueber die Behandlung des Kindes hatte ihr die Mutter nicht die mindeste Anleitung gegeben, nur darauf gehalten, daß das Mittagessen zur rechten Zeit und gehörig gekocht bereit sei. Daß sie dieß Erliere nicht gethan, befremdete Resi sehr; denn sie konnte nicht begreifen, wie die Sorge für das Kind nicht der Sorge für das Essen hätte voranzugehen sollen; doch war es ihr gewissermaßen lieb, das herzige Kind nach eigenem Ermessen versorgen zu dürfen. Trotz seines allerliebsten Aussehens schien es ihr doch, als sei dessen Hautpflege vernachlässigt worden, und wie sie es früher bei ihren Herrschaften gelehrt worden war, rüstete sie dem Kleinen ein Bad.

In des Kindes Trinkflasche hatte sie noch warm gestellte Milch vorgefunden, diese schüttete sie in das Badwasser; sie hätte es nicht über sich gebracht, dem nun ihrer Sorge Anvertrauten aufgewärmte Milch zu reichen, von der sie nicht wußte, wie lange sie schon in der Flasche gestanden war.

Alles Schwere, das sie bis jetzt erduldet, ihre ganz trübe Vergangenheit, schien Resi völlig vergessen zu haben, als sie, es sorglich haltend, das Kleine so wohligh in dem naßen Elemente plätschern ließ. Wie es hell aufjauchzend mit den Beinchen vor Vergnügen strampelte, wenn Resi die in der Sonne blühenden Wassertropfen in sein vorgehaltenes Händchen träufeln ließ!

Sie wurde nicht müde des Spieles und es kostete sie eigentliche Ueberwindung, das lachende Kind dem Bade zu entnehmen.

Nachdem sie es gesättigt und rein gekleidet hatte, legte sie es in sein Bettchen und wie so oft an der Wiege ihres eigenen Kindes, betete sie aus voller Seele: „Gott erhalte dich gesund und brav!“

Nachdem ihr kleiner Schlingel eingeschlafen, eilte Resi in die Küche, um das Mittagessen zu bereiten. Wie freute es sie, hier ihre Kenntnisse in der Kochkunst verwerthen zu können.

Als das Essen bereitet und der Tisch gedeckt war, ging Resi noch einmal an das Bettchen des Kindes, das nun nach dem Bade noch einmal so hübsch und amuthig aussah. Mit Herzklopfen erwartete Resi die Heimkehr ihrer Herrschaft: sie wünschte so sehr, daß diese mit ihr zufrieden sein möchte. Und sie war es auch in hohem Grade.

Der Sonntag

als Grundlage von Gesundheit und Volkswohl.

(Schluß.)

Wie nun vorerst vom gesündlichen Standpunkte aus der Sonntag von jedem Einzelnen gefeiert werden soll, läßt sich nicht in Detailvorschriften bestimmen, weil die Lebensverhältnisse und Beschäftigungsweise der Menschen verschieden sind. Die wahre, erholende Ruhe besteht nicht im Nichtstun, im Müßig-

gange, sondern im Wechsel geistiger und leiblicher Beschäftigung. Man soll Sonntags andere Körpertheile in Anspruch nehmen, andere Reize auf die ermüdeten Nerven wirken lassen, etwas Anderes treiben und denken, als die Woche über; im großen und herrlichen Tempel der heeren Natur eine andere Lebensluft einathmen, einen andern Vödegang einhalten; kurz anders, reiner, beschaglicher leben und einen höheren Standpunkt einnehmen.

Die Beschäftigung des Sonntags soll keine dienstliche Last, keine als Pflicht auferlegte Arbeit sein, sondern nur als eine freiwillige und freudig stimmende Thätigkeit dem Zwecke der Erholung und Erhebung dienen; auch soll diese auf Erholung berechnete Sonntagsthätigkeit nicht bis zu körperlicher oder geistiger Ermüdung getrieben und so viel als möglich ins Freie verlegt und inmitten einer Familie und für die Familie zugbracht werden.

Der Sonntag soll keineswegs ein langweiliger, kopfhängerischer Tag, sondern vielmehr ein Tag freudiger Erhebung werden, denn wahre Frömmigkeit führt zu beständiger Freudigkeit des Lebens und zumal zu einem freudigen Genusse des freien Sonntags. Wohl aber werden dadurch von dem Tage, welcher uns schon von dem Standpunkte der Gesundheitspflege die Pflicht zur Ruhe auferlegt, erschöpfende und aufregende Spiele, Tanz und alle jene sinnlichen Genüsse und geräuschvollen Vergnügungen ausgeschlossen, welche nur die Körperkräfte verzehren und den Geist durch Aufregung der Sinne verwirren und dadurch lähmen und welche nicht auf die Dauer beglücken, sondern, wenn sie vorüber sind, meist Leere hinterlassen. Es entsprechen deshalb auch mehr nur stille Freuden, bei denen man sich nicht selbst verliert, dem Sinn und Geist der Sonntagsruhe. Und diese finden ihre beste Pflege im Familienleben und in gesitteten Freundeskreisen, in der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe, welche wir am Sonntag bei Armen, Alten und Kranken zu üben berufen sind, und in der geistigen Weiterbildung im Allgemeinen und besonders der großen Arbeiterlassen durch gemeinnützige Einrichtungen verschiedener Art.

Unsere gegenwärtige Sonntagsfeier ist weit davon entfernt, der angeführten gesündlichen, sozialen und sittlich-religiösen Bestimmung zu entsprechen und dem Rechte und der Pflicht zur Ruhe zu genügen. Viele arbeiten gezwungen oder freiwillig, oder aus Gewohnheit; Andere reizen in aufregenden Anstrengungen und Vergnügungen die Kräfte nieder, die sie wieder aufbauen sollten. Die Meisten aber vermögen, wenn sie auch äußerlich zu ruhen scheinen, ihren Geist nicht loszumachen von dem Geschäft, der Speculation, der Sorge und der Pein des Alltagslebens, und vermögen die Fessel des materiellen Ideenkreises der Wochenarbeit nicht abzustreifen. Sie können sich nicht mehr aufschwingen zu einem durch höhere Zwecke geheiligten Ruhetage. Wie manche Wange wird blaß und weiß, die Sonntags wie Werktags nicht hinter dem Ladentische hervorkommt und fast nichts mehr weiß von Sonnenschein und freier Lebensluft! Und wie manches sonst jugendfrische Herz wird schlaff und stumpf, weil es durch das Geschäft auch noch Sonntags an die materiellen Interessen gekettet, sich nicht mehr der geistigen Freiheit und des täglich neu erquickenden himmlischen Sonnenlichtes freuen darf!

Freilich gibt es Lebensverhältnisse, die einen idealen, ganzen, vollen Sonntag fast unmöglich machen, z. B. bei den kinderreichen „geplagten Hausfrauen“. Aber auch für diese sozusagen über keine freie Stunde verfügenden Mütter bleibt ein Ideal zu genießen und zwar eines der größten und schönsten: denn in der geistig und körperlich sorgsam Pflege der Kinder zeigt sich die Liebe — und wo diese herrscht, ist es allezeit Sonntag für Diejenigen, welche das Glück haben, um eine liebende Mutter zu sein. Und die Kinder, welche für mütterliche Liebe allezeit so empfänglich sind, wachsen in solcher Umgebung zu nützlichen Gliedern der Menschheit auf, ohne daß man ihnen die Schrecknisse der Verworfenheit eines großen andern Theiles der Gesellschaft vor Augen stellen muß. Denn diejenigen Menschen, welche die Rohheiten und die Sinnes-

verdorbeneheit unserer Tage nicht kennen, sind die glücklichsten. Oder, wer hatte nicht schon Gelegenheit, mitten in der Arbeit das selige Gefühl einer Hausfrau und Mutter mitzuempfinden, wenn alle ihre Familienglieder sich der Lust des Lebens freuten!

Noch mehr als durch Arbeit wird in der Jetztzeit bei uns die Feier des Sonntags getrübt und zerstört durch sinnliche und lärmende Vergnügungen aller Art und besonders durch übermäßigen Genuß verschiedener alkoholhaltiger Getränke. In dem Maße aber, als der Sonntag, statt ein Tag der Erholung, der Ruhe und reiner Freuden zu sein, ein Laster- und Lottertag geworden ist, an welchen zuerst materiellen Gütern und dann dem Genuße sinnlicher Freuden nachgejagt und dabei der Wochenlohn und das Brod für Weib und Kinder auf eine unvernünftige Weise vergeudet wird, und an welchem Trunkenheit, Ausschweifungen und Verbrechen aller Art viel häufiger vorkommen als an Wochentagen, — in demselben Maße nehmen auch Kraft, Wohlstand und Gemeinnutz der Nation ab und weichen der Erschöpfung, der Geringheit der Massen, dem Phrasenthume und dem allmählichen Ruine der Einzelnen wie der Gesamtheit.

Der Staat, von dem Manche eine wirksame Abhilfe gegen solche Schädigung des allgemeinen Wohles erwarten, zeigt wenig Neigung, die „Ersparnisse der Menschheit“, wie ein englischer Staatsmann den Sonntag mit Recht nennt, zu schützen und z. B. den von seiner Konzeption abhängigen Betrieb der Eisenbahnen und Wirtschaften Sonntags auf ein weniger störendes und zu Erzeuern führendes Maß einzuschränken. Um so notwendiger ist es deshalb, daß der Sonntag unter den Schutz der öffentlichen Meinung gestellt werde und daß er durch das freiwillige Zusammenwirken aller guten Bürger wieder zu einem reinen und gesegneten Ruhetage werde und ein Hebel sei der leiblichen und geistigen Wohlfahrt jedes einzelnen Menschen und der ganzen Nation und ein Hauptmittel bilde zur Heilung der immer mehr drohenden sozialen Schäden.

So wollen wir denn als Bürger und Bürgerinnen unseres Vaterlandes, als Freunde unseres Volkes Alle einsteigen für den Sonntag als Ruhetag! Ein Jedes gehe mit eigenem Beispiele voran und erzeuge sich in seiner näheren und weiteren Umgebung als ein sinn- und geistesbegabtes Wesen, um so gegenseitig veredelnd aufeinander einzuwirken!

Die Medikamente einer Haus-Apotheke.

(Von H. R.-T.)

Brechwein (Vinum stibiatum).

(Flaschen zu 30 Gram.)

Als schleimlösendes und auswurfbeförderndes Mittel bei Husten oder Croup. — Als Brechmittel: Gabe für Erwachsene 1 Eßlöffel, für Kinder 1 Theelöffel alle Viertelstunden bis zur Wirkung.

(Soll nur, wenn äußerst notwendig, angewendet werden.)

Glycerin (Glycerina).

Zum Einreiben aufgesprungener Hände und spröder Lippen im Winter; zur Erlangung einer geschmeidigen Haut überhaupt. Wenn Brandwunden sofort nach dem Verbrennen mit Glycerin überstrichen werden, so lassen die Schmerzen bald nach und es entstehen keine Blasen.

Soffmanns Tropfen (Spiritus sulfurico aethereus).

Bei Uebelkeit viel bessere Dienste als der sogen. süße Salpetergeist leistend.

Gabe: 10 bis 12 Tropfen auf Zucker.

Magen-Elixir (Elixir stomachicæ)

läßt man sich in der Apotheke aus 24,0 zusammengesetztem Pomeranz-Elisir (Elixir aurantii compositum) und 6,0 Baldriantinktur (Tinctura valerianæ simplex) mischen. Gegen Appetitlosigkeit, mangelhafte Verdauung und gegen Leibschmerzen, wie auch gegen den sogen. „Magenjammer.“

Gabe: 1 Theelöffel kurz nach der Mahlzeit.

Arnica-Tinktur (Tinctura arnicæ).

Anwendung bekannt.

Blei-Essig (Acetum plumbi)

wird vor dem Gebrauche derart verdünnt, daß man auf etwa ein großes Weinglas voll Wasser einen Eßlöffel voll Bleiessig zusetzt. Man erhält so das sogenannte Blei- oder Goulardwasser, dessen Anwendung zu kühlenden Umschlägen Jedem bekannt ist.

(Weil giftig, so ist die nöthige Vorsicht anzuwenden.)

Eisenchloridflüssigkeit (Liquor ferri sesquichlorati).

Blutstillendes Medicament, sowohl innerlich bei Blut Husten oder Blutsturz (bis zur Ankunft des Arztes) als auch äußerlich bei blutenden Wunden. Bei Nasenbluten ist die Flüssigkeit in die Nase zu spritzen.

Gabe: Innerlich: 2 bis 4 Tropfen in einem Glase Zuderwasser. Außerlich: ein Theelöffel auf einen halben Liter Wasser zu kompressen.

Opodeldoc.

Zum Einreiben gegen rheumatische Schmerzen, auch bei Verstauchung der Gelenke anzuwenden.

Salmiakgeist (Liquor ammonii caustici).

Zum Reichen gegen Ohnmacht (vertrifft also die Stelle des sel anglais). — Zum Betupfen der Insektenstiche im Sommer. — Als Niesmittel bei starkem Schnupfen. — Geringe Dosen wirkt es stark reizend und die Haut röthend.

Amisalmiak (Liquor ammonii anisati).

(Flaschen zu 15 Gr.)

Vortreffliches Mittel gegen Husten und starke Verschleimung.

Gabe: Alle 2 bis 3 Stunden. Für Kinder 5 bis 8 Tropfen; für Erwachsene 10 bis 30 Tropfen in heißer Milch.

Doppelkohlensaures Natron (Natrium bicarb.).

Ein Säure tilgendes Mittel, also gegen saures Aufstoßen aus dem Magen, sogen. Sodbrennen. Auch bei Diarrhoe der Kinder anzuwenden.

Mit der Hälfte Weinstein säure in Wasser gelöst liefert es das Brausepulver.

Gabe: Eine Messerspitze voll in Wasser gelöst öfters nach Bedarf zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Was die Mutter ihren Töchtern zum Lesen bietet.

Auf eigenen Füßen. Erzählungen für Deutschlands Töchter, von Emma Laddey. (Verlag von A. Kröner in Stuttgart.)

Glitter und Gold. Ein Roman für Mütter und Töchter, von derselben Verfasserin und im selben Verlage.

Die geist- und gemüthreiche Verfasserin bietet der Frauenwelt mit diesen zwei Werken eine Gabe, deren Werth nicht ermessen werden kann. Das erste zeigt den jungen Leserinnen in lebensfrischen Bildern, wie sie durch selbstbewußtes, festes Handeln sich selbstständig machen sollen, um einen ehrenhaften Platz in der Welt anzufüllen, auch wenn sie unverehelicht bleiben. Sie zeigt, welche ein tödtliches Gefühl es sei, auf eigenen Füßen zu stehen und nicht von der Mildthätigkeit und Gnade Anderer abhängig zu sein. Am Schluß desselben behandelt sie noch die verschiedenen Berufsarten für die Töchter gebildeter Stände. Wir möchten auch denjenigen das Buch des Wärmsten empfehlen, welche immer noch der Meinung sind, daß selbstständige Arbeit und eigener Verdienst sich für eine gebildete Tochter nicht schicken.

Der lebenswürdigen Verfasserin dieser Werke wünschen wir in ihren Schriften noch oft zu begegnen als einer idealen Kämpferin auf dem Gebiete der Frauenfrage.

Weises Leben.

Auf des Glücks Bestand nicht bauen,
Schnell die Zeit im Fluge lassen,
Wie zu fest der Hoffnung trauen,
Doch den Muth nie sinken lassen.

An Enttäugung sich gewöhnen,
Alles nur mit Maß genießen,
Nie das Herz dem Guten, Schönen,
Doch dem Haß ganz verschließen.

Um die Zukunft sich nicht äulzen,
Stets zu neuer That sich rühen,
Gegen Sturm den Wufen stärken,
Heißt ein weises Leben führen.

(German Mürer.)

Abgerissene Gedanken.

Seht, es ist die Zeit ein Saatkfeld; —
Wenn ihr Dinsten ausgehäet,
Ei, wie könnt ihr droh euch wundern,
Daß es nicht voll Rosen steht?

Wer ist auf Erden groß, wer klein?
Wer Namen will und Schall und Schein
Ist klein — und groß, wer gut und rein
Nicht scheinen will, nur stets will sein.

Je mehr dein Inn'res einfach ist,
Je mehr mit dir du einig bist,
Je klarer wird die Welt dir sein.

Schönheit allein verdient nicht Achtung — wo Schönes
und Gutes herrlich, im schönsten Verein, wohnen in menschl-
licher Brust — da nur gebühet dem Herzen Achtung —
und zärtliche Liebe wohnet jedes Gemüth Dem, der das
Edle liebt!

Die Eigenliebe wird sich bald vereinzelt sehen,
Wer nur sich selber liebt, kann Andre nicht verstehen.

Wermuth mischet uns oft in den Kelch der Freude das
Schidial. Trinkst du das Süße mit Lust, trinke das Bittere
mit Muth.

Wenn der Hochmüthige den leeren Platz sehen könnte,
den sein Tod verursacht, wäre er gewiß nicht so stolz über
sein Dasein.

Man verzeiht Andern am wenigsten dasjenige Unrecht,
welches man selbst an ihnen verübt.

Für das Herz gibt es ein süßeres Gefühl, als das
Bergnügen, Lobsprüche zu empfangen, das Gefühl: sie ver-
dient zu haben.

Briefkasten.

Hr. Dr. S. in S. Empfangen Sie unsern besten
Dank für Ihre Freundlichkeit nicht nur unsererseits, sondern
auch Namens unserer Leserinnen. Die fehlenden Blätter
werden Sie nun inzwischen erhalten haben. Ihre Muth-
maßung bestätigt sich nicht.

E. S. Mit bester Ueberzeugung empfehlen wir Ihnen
den süßigen Stärkekranz, „Schwan“ genannt, den Sie von
der Firma B. L. Zollikofer zum „Waldborn“ in Hier be-
ziehen können.

F. v. G. Wir können Ihnen nur rathe, einen
gewissenhaften, erfahrenen Arzt zu konsultiren. Ohne die
mindeste Kenntniß und Erfahrung Ihrerseits, begehren Sie
einen nicht wieder gut zu machenden Fehler, wenn Sie in
solchem Falle sich selbst behandeln wollen. Uebrigens dürfen
Sie sicher sein, nur dann auf Heilung hoffen zu können,
wenn Sie sich einer längeren und eingehenden Behandlung
unterziehen.

Untröstliche Hausfrau. Daß bei der größten Sorg-
falt der Sonntagsbraten nie recht gerathen will, darf Sie
durchaus nicht unglücklich machen. Nach Ihrem kläglichen
Berichte zu urtheilen, haben Sie mit der Plage eines schlechten
Kochherdes zu kämpfen. Um trotz dieses lästigen Uebel-
standes Ihrem gestrengen Gesehrn einen kräftigen und
saftigen Braten serviren zu können, rathe wir Ihnen fol-
gendes Verfahren: Anstatt das Fleisch wie gewohnt in der
Bratpfanne in den Ofen zu setzen, stellen Sie die Schüssel
ohne das Fleisch hinein, nur mit etwas Fett bestrichen.
Das Fleisch aber, nachdem es mit Salz und Pfeffer oder
Muskatnuß eingerieben ist, legen Sie in eine eiserne Herd-
pfanne, worin etwas Butter rauhig gemacht wurde. In
diesem heißen Fette, das nachher wieder zum Kochen der
Gemüse verwendet wird, wird das Fleisch schnell auf allen
Seiten gelb gemacht, damit das austretende Eiweiß sofort
eine Kruste um den Braten bilde. Ist nun die Bratröhre
recht heiß geworden, so legt man das Fleisch in die Brat-
pfanne und stäubt ein wenig Mehl darüber. Nachdem an
den Wänden der Bratpfanne sich ein bräunlicher Ueberzug
gebildet hat, gießt man, um etwas Sauce zu erhalten, ein
wenig heißes Wasser bei und läßt dies noch eintochen bis
der Braten gar ist. Eine mit einigen Resten bestickte Zwiebel
und beim Rinds-, Schaf- und Schweinefleisch nicht zu ver-
gessende Zehe Knoblauch, erhöht den Wohlgeschmack des Bratens.
Ein Löffel voll Rahm vor dem Serviren der Sauce bei-
gegeben, macht diese sehr schmackhaft. Wir hoffen, von Ihnen
bald ein Gegenstück zu dem „Klagelied an den Sonntags-
braten“ zu erhalten.

Hr. J. G. Reiben Sie Ihren Körper täglich mit
Hülfe eines Frosttrocknes recht tüchtig ab, das wird den
Stoffwechsel befördern, und essen Sie fleißig gute Äpfel.
Sie können nichts Besseres thun.

Holländische Stearinkerzen

feinste Qualität

offerire dem Tit. Handelsstande, Gasthofbesitzern und Privaten franco hiesige Verpackung in Originalkistchen von 25 Paqueten 4er, 5er und 6er, Kistchen frei, gegen Kassa, so lange Vorrath.

Bei Abnahme von 20 Originalkistchen à 65 Cts. per Paquet,

"	"	"	10	"	à 70	"	"	"
"	"	"	5	"	à 75	"	"	"
"	"	"	1	"	à 80	"	"	"

Probefendungen oder Muster stehen gerne zu Diensten nebst äußersten Bedingungen. Diese holländischen Stearinkerzen werden bekanntlich sowohl wegen besserer Qualität als Leuchtkraft den Lyoner und Genfer Fabrikaten vorgezogen. Achtungsvoll

G. Winterhalter, Multergasse Nr. 6 in St. Gallen.

NB. Detailpreis 90 Cts. per Paquet.

Avis an Wäscherinnen.

Der neue Stärkglas, der „Schwan“ genannt, in flüssiger Form, übertrifft unbestreitbar alle Erzeugnisse dieser Art. — Depots:

in St. Gallen: P. L. Zollhofer;	in Bern: J. Schiffmann;
in Winterthur: Ernst Rieter's Sohn;	in Abergegg: N. Abergegg;
in Zürich: S. Volkart;	in Schwyz: Th. Schümperlin;
G. Waser;	in Basel: Müller & Pfähler;
Finsler im Meiershof;	in Frauenfeld: S. Guterjohn.

Milchproducten-Fabrik in Wattwyl.

Lactin

von Grob & Kunz,

ist eine von den Aerzten lebhaft begrüßte Erfindung.

Dasselbe — ein ausschliessliches Milchpräparat, welches Kuhmilch in ihrer Zusammensetzung corrigirt und im Kindsmagen festlockig gerinnen lässt — hat sich, als streng naturgemässer Milchzusatz, für

Neugeborene und schwächliche Kinder

auf's Beste bewährt.

Preis per Couvert à 10 Portionen (10 Tage ausreichend) Fr. 1.

Zu haben in den Apotheken. Wo keine solche sind, in Spezereihandlungen.

Kindermehl

von Grob & Ander Egg,

ein leichtverdauliches, zuckerfreies und deshalb den kindlichen Verdauungsorganen besonders zuträgliches Präparat, eignet sich ausgezeichnet — sei es als Beigabe zu Kuhmilch oder condensirter Milch, wie auch, namentlich bei Durchfall, blos mit Wasser zubereitet — für die Ernährung

einige Monate alter Kinder.

Preis per Büchse oder Packet (je 5 Tage ausreichend) Fr. 1 30, resp. Fr. 1 10.

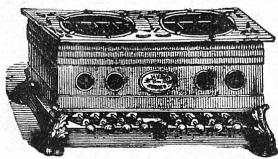
In neuer, 5. verb. u. verm. Auflage erschien bei Hans Feller in Karlsbad:

Tisch für Magenkranke

von Med. Dr. Josef Wiel in Zürich.

Dieses weitverbreitete und überall günstig beurtheilte Buch dient zum wirklichen Besten der von dem weitverbreiteten Zeitübel Bedrückten und darf Magenleidenden als eine reiche Quelle der Belehrung bestens empfohlen werden. Preis Fr. 5 = Mark 4 = fl. 2 5. W. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt franco vom Verleger.

Neueste Petrol-Kochapparate



in größter Auswahl, 14 Sorten, geruchlos, 1, 2 und 3 Köcher, mit Wasserschiff und Bratöfen und 1 bis 12 Flammen. Passende Kochgeschirre, beste in Gesundheits-Email, Kupfer, Messing, eisen verzinkt und Weißblech. Feinste Auswahl von Küchengeräthen. — Musterkarte Preis-Courants gratis von der ersten Fabrik

W. Huber, 13 Stadthausplatz 13, Zürich.

Milchprodukten-Fabrik

von

Gerber & Cie., Thun (Schweiz).

Kindermehl und condensirte Milch.

Präparirt auf allen Ausstellungen. Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes. Prospekte mit Zeugnissen gratis.

Privatschule und Pension für Mädchen

von Frau Professor Tobler-Sattemer

3. Morgenthal — Göttingen-Zürich — Thalstraße 9.

Anfang des Winterkurses im Oktober.

3 Elementar-, 3 Real-, 4 Sekundar- und 1 Fortbildungsklasse. Tüchtige Professorinnen und Lehrerinnen, sorgfältige Organisation des Unterrichtes, theoretische und praktische Übung der neueren Sprachen, große Sorgfalt in sanitärischer Beziehung. Zahlreiche Referenzen.

Institution de jeunes demoiselles

dirigée par M^{lle}. M. Thomas, Neuchâtel, Orangerie.

Vie de famille; Education soignée; Soins affectueux; Instruction solide et étendue; Prix modéré. S'adr. pour des prosp. avec lith. de la maison, située dans les promenades près du lac, aux Mrs. Schinz & Nagel, pasteurs à Neuchâtel; Wild-von Arand, St-Gall; Lanz-Roth, Wattwyl; Dr. Maag, Lichtensteig; Leumann-Messmer, Mattwyl; Pfr. Kauff, Altnau; Dr. Kolb, Güttingen (Thurgovie); Pfr. Thomas, Cologne.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nährhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund Fr. 1.

Zu haben in St. Gallen bei C. Rehsteiner, Apotheker; C. W. Stein, Apotheker. (O F 2682)

Schwedische Bündholz, prima Qualität,

in Paqueten zu 10 Schächtelchen à 25 Cts., in großen Schächteln (für Haushaltungen besonders vortheilhaft) à 15

ferner: diverse Ständer und Streichapparate, sowie Anstreichmasse für die Jellen, empfehlen zu gef. Abnahme

Lemm & Sprecher, Multergasse, St. Gallen.

Abonnemente auf den „Bazar“

nimmt die unterzeichnete Buchhandlung an. — Preis per Quartal Fr. 3. 35.

Altwegg-Weber zur Treuburg, St. Gallen.

Ein leistungsfähiges Geschäft sucht eine Abgabe zu errichten von garnirten Kinder- und Damenhüten (einfachen und schönen) an gangbarer Lage, mit guter Provision.

Gest. Offerten beliebe man unter Chiffre A. Z. der Expedition d. Bl. einzureichen.

Fast verschenkt!

Das von der Massöverwaltung der falliten großen Britannia Silberfabrik übernommene Maschinenlager, wird wegen eingegangenen großen Jubiläumserlöbungen und anderer Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft

daher also

fast verschenkt für nur 16 Franken als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gebiegenes Britannia Silber-Speisefervice

welches früher 60 Franken kostete und jetzt für das Weißbleichen der Beste

zu 25 Jahre garantiert

6 Tafelmesser mit vorzüglichem Stahlflingen

6 echt englische Britannia Silber-Gabeln,

6 massive Britannia Silber-Speisefässer,

6 feine Britannia Silber-Raffelöffel,

1 schwerer Britannia Silber-Suppenlöffel,

1 massiver Britannia Silber-Wischlöffel,

6 feine eisilicirte Präparir-Tabletts,

6 vorzügliche Messerleger Britan. Silber,

3 schöne massive Bierbecher,

3 prachtvolle feine Zuckertassen,

1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,

1 zweifacher feiner Sorten,

2 effectvolle Salons-Tafelleuchter,

2 feine Alabaster Buchsteraufsätze.

60 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen bloß 16 Franken

Bestellungen gegen Vorverkauf (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath reicht effectuirt durch die Herren

Blau & Kann,

General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,

WIEN.

5 und erte von Danfagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse:

Blau & Kann, Wien.

Billigstes Kochbuch!

Vier Abtheilungen. I. Gemüseliche. II. Süße Küche.

III. Fleischliche. IV. Einm.d.Frische. Vier Abtheilungen.

Preis gebunden Fr. 5. Preis brochirt Fr. 4.

Best. nach billiger Kochbuch.

Verlag v. Altwegg-Weber, St. Gallen.

Blumenspritzen, Parfumerstäuber, Rafrachisseurs etc.

in grosser, schöner Auswahl, zu billigsten Preisen, in der Hechtapothek v. C. F. Hansmann sowie in sämmtlichen Apotheken der Stadt St. Gallen.

Feinstes amerikanisches Nähmaschinen-Schmieröl,

per Flacon à 50 Cts., empfiehlt J. Finsler im Meiershof in Zürich.

Messerpuh- u. Schleifbretter mit Knifepolisch-Pulver.

Die vorzüglichste und billigste Erfindung für Haushaltungen, um Messer rasch und glänzend zu putzen, zu poliren und zu schärfen. Fehlt in keinem englischen oder französischen Haushalte.

Preis per Stück Fr. 3 sammt einer Büchse dazu gehörigen Putzpulvers.

Zu beziehen gegen Nachnahme oder baar (auch in Briefmarken) vom Versand-Geschäft für praktische Erfindungen in Neumünster-Zürich. Wiederverkäufern Rabatt!

Durch das Plazirungs-Bureau der Frau Anna Fischer in Burgdorf erhalten die Tit. Herrschaften fortwährend jedes gewünschte Dienstpersonal.

Modenwelt.

Dieselbe kann fortwährend durch unterzeichnete Buchhandlung bezogen werden und wird regelmäßig durch die ganze Schweiz verhandelt. Preis per Vierteljahr: Fr. 1. 70 Cts. Probenummern gratis und franco.

Altwegg-Weber in St. Gallen.